

„You can't write an honest novel about race in this country“

- Chimamanda Ngozie Adichie's *Americanah*

Man könne in Amerika kein schonungslos ehrliches Buch über Rassismus schreiben, lässt die nigerianische Autorin Chimamanda Ngozie Adichie in *Americanah* Shan, Schwester des Protagonisten und angehende Autorin, klagen und widerlegt mit ihrem neuen Roman gleichzeitig diese These. Es lässt sich nur spekulieren, ob Adichie die Möglichkeit dazu, die eigene Romanfigur eines Besseren zu belehren, risikofreudigen Verlegern oder ihrem großen Erfolg mit den vorangegangenen Romanen *Half Of A Yellow Sun*, *Purple Hibiscus* und dem Kurzgeschichtenband *The Thing Around Your Neck* verdankt.

Die Beobachtungen, welche die Protagonistin Ifemelu über Rassismus in all seinen Facetten, Ausprägungen und Auswirkungen auf menschliche Beziehungen macht und in ihrem Blog festhält, sind bestechend. Ein Großteil der in 7 Teile und 55 Kapitel aufgeteilten 477 Seiten widmet sich diesen Beobachtungen und macht den Roman zu einem perfekten 'literarischen Pendant' zu theoretischer Rassismusforschung. Die Sprache hält sich dabei kaum an blumigen Umschreibungen auf, sondern wirkt pointiert und kühn. Dieser Stil findet seinen Höhepunkt in den hervorgehobenen Blogeinträgen Ifemelus, ein Kunstgriff der den Roman nicht nur 'up to date' wirken lässt, sondern ihm fast etwas Dokumentarisches gibt, denn Adichie imitiert den typischen 'Bloggersprech' perfekt. Zu dieser Wirkung trägt außerdem bei, dass Ifemelu sich großzügig aus der Popkultur bedient und so auch Amerikaner wie Michelle und Barack Obama, Beyonce und Ophra Winfrey in ihren Analysen nicht verschont.

Ist Rassismus sicherlich ein Kernthema des Romans, wäre es dennoch ungerechtfertigt *Americanah* auf eine politische Kampfschrift im 'Prosamantel' oder eine Chronik der rassistischen amerikanischen Gesellschaft zu reduzieren. Der Roman ist zuallererst eine Liebesgeschichte. Er beschreibt das Kennenlernen, die Trennung, und schließlich das Wiedersehen der Nigerianer Obinze und Ifemelu. Dabei wird in Zeitsprüngen und aus zwei Perspektiven erzählt, wie das Paar sich

in der Schule kennenlernt und als Studenten im schon aus *Purple Hibiskus* bekannten Nsukka eine glückliche Zeit verbringt. Als sich Ifemelu die Möglichkeit eines Studiums in Amerika bietet, trennen sich ihre Wege und der Kontakt reißt über viele Jahre hinweg ab. Ifemelu überwindet die anfangs großen Schwierigkeiten, in Amerika Fuß zu fassen und wird eine bekannte Bloggerin, während Obinze nach der Abschiebung aus England als erfolgreicher Geschäftsmann in Lagos Karriere macht. Beide Protagonisten leben in Beziehungen, werden aber nie von einer gewissen Unruhe verlassen, von dem Wissen, dass der/die andere noch irgendwo dort draußen ist. Die Handlung läuft, zeitweise in quälend langsamen Schritten, auf das Wiedersehen in Lagos hinaus. Leser, die hier ein rasches Happy End erwarten, werden jedoch noch weiter auf die Folter gespannt. Dem trockenen, humoristischen Stil, der den Mittelteil der Erzählung dominiert, werden zum Ende des Romans einige lyrische Nuancen hinzugefügt: tanzende Pfauen und blumengleich die Straßen schmückende Kirchgänger sind genauso Teil des von Ifemelu beschriebenen Lagos wie die dem Geld verfallenen „Lagos Women“ und die machthungrigen, kriminellen „Lagos Men“.

Trotz der romantischen Geschichte des Auseinandergehens und Wiederfindens – Liebhaber kitschiger Liebesplots werden für *Americanah* einen längeren Atem benötigen, als sie es gewohnt sind. Diejenigen jedoch, die vor allem von scharfsinnigen Gesellschaftsbeobachtungen angetan sind, werden sich eventuell fragen, warum Adichie die Rolle der Bloggerin nicht einfach selbst übernahm – und damit ihren Protagonisten eine jahrelange Odyssee voller Schicksalsschläge erspart, die in ihrer Gefühlsbetonung die stichhaltigen Analysen zur Gesellschaft nicht unbedingt bereichert. Hätte Adichie aus *Americanah* nicht eigentlich zwei Bücher machen sollen? Einen schlagkräftigen Essayband zu 'Race' und eine knackige 200-Seiten-Liebesgeschichte?

Nein. Die Erzählung mag für Leser mit hohem Anspruch an die 'lyrische Qualität' eines Werkes, vor allem für weiße Leser aus Amerika und Europa nicht so leicht verdaulich sein wie Adichies erste Romane. Zum einen prangt kein bedeutungsschwanger-metaphorischer „Purple Hibiskus“ auf dem Cover, sondern ein in nigerianischem Englisch hingeworfenes „Americanah“, als welche Ifemelu von ihren Freundinnen in Lagos spöttisch bezeichnet wird, zum anderen werden Leser deutlich mit ihren eigenen Rassismen konfrontiert. Eine unangenehme Badewannenlektüre – und gerade deswegen eine wichtige. Verfolgt man die oben

zitierten Ausführungen der angehenden Literatin Shan weiter, wird deutlich warum Adichie *Americanah* ganz bewusst so geschrieben hat, dass es bei einigen Lesern anecken mag. Shans kurze Rede ist regelrecht programmatisch für den Roman selbst und soll deswegen ausführlich zitiert werden:

Black writers who do literally fiction in this country, all three of them, not the ten thousand who write this bullshit ghetto books with the bright covers, have two choices: they can do precious or they can do pretentious. When you do neither, nobody knows what to do with you. So if you're going to write about race, you have to make sure it's so lyrical and subtle that the reader who doesn't read between the lines won't even know it's about race.

Indem Adichie eben dies nicht tut, schafft sie ein Buch, das zwar den Lesegewohnheiten vieler nicht entspricht und in gewisser Weise schwer zu Lesen ist, gerade darin aber seine Berechtigung findet. Diese richtungsweisende Bewertung des literarischen Schreibens über 'Race' aus der Position einer Schwarzen Person lässt das Buch seines gleichen suchen. Es wird deutlich wie sehr der Stil und die Sprache des Romans, die Art und Weise über Rassismus zu schreiben, von Adichies persönlicher Erfahrung in Amerika geprägt sein muss. Der Roman konnte nur so entstehen, weil Adichie, wie auch ihre Protagonistin, nach Amerika zog. Die vielen Anleihen aus der 'Blogosphäre' und das Motiv der Migration verorten das Buch letztlich im Hier und Jetzt. *Americanah* ist deswegen für jeden, der ein Buch nicht nur zur puren Entspannung in die Hand nimmt ein Muss und gerade die Verbindung von Gefühl und Gesellschaftsanalyse verleiht dem Roman eine besondere Spannung.